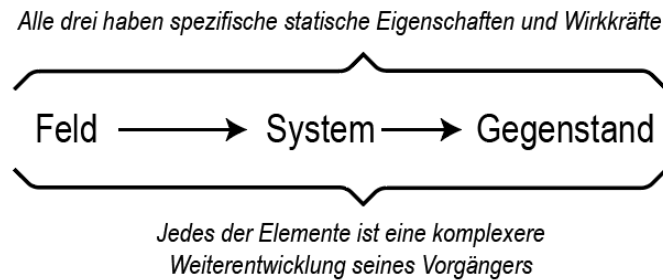


## System

Ich will den Begriff ‚System‘ im Folgenden zunächst ontologisch untersuchen. Es fragt sich nämlich, wo ein System im Konzert anderer ontologischer Basiselemente steht, nämlich den Wirkkräften, den Feldern, den Gegenständen und den Eigenschaften.

Aus entwicklungslogischer Perspektive macht es Sinn, die statischen dieser elementaren Entitäten in eine Reihenfolge ihrer Komplexität zu bringen. Dies soll die nachstehende Darstellung illustrieren:



Im Einzelnen:

- (1) Das **Feld** sollte man nicht auf physische Phänomene reduzieren. Es gibt auch psychische und soziale Felder. Felder zeichnen sich dadurch aus, dass es in ihnen noch keine Sonderungen in einzelne Wirkungselemente gibt; alles geht ineinander ohne scharfe Binnengrenzen über. Im Grunde sind Felder ‚nur‘ raumzeitliche Bereiche unterschiedlicher Wirkungsintensitäten, die in einer wolkenartigen Wechselwirkung stehen.
- (2) Das **System** ist insofern eine Weiterentwicklung des Feldes, als es bereits voneinander abgegrenzte Binnenelemente gibt, aber noch keine Integration der Teile zur Einheit eines Ganzes. Diese Entwicklung ermöglicht bereits eine enorme Anzahl von Systemtypen auf allen Ebenen der Emergenz: physische, chemische, biologische, soziale und schließlich abstrakte Systeme (logische bzw. mathematische, aber auch z.B. musikalische und andere Notationsformen, d.h. nur noch zeichenbasierte Systeme).
- (3) Der **Gegenstand** entsteht, wenn man ein System zu einer von seiner Umwelt insgesamt abgegrenzten Einheit integriert. Der kleinste physisch bekannte Gegenstand ist vermutlich der Atomkern, der bereits aus mehreren Einzelheiten besteht, aber schon eine klare Einheit, d.h. eine Wirkungsgrenze gegenüber seiner physischen Umwelt realisiert. Gegenstände können eine nahezu beliebige Komplexität aufweisen, einschließlich einer verschachtelte Kombination unterschiedlicher Emergenzebenen. Beispielsweise ist eine Person die Einheit eines ihr zugrunde liegenden biologischen, eines psychischen und eines sozialen Gegenstandes.

Systeme weisen in ihrer Mittelstellung zwischen Feldern und Gegenständen eine besondere Flexibilität auf, sowohl was die variable Komposition ihrer Funktionselemente betrifft als auch hinsichtlich der Anpassungsfähigkeit ihrer übergeordneten Funktionseinheit, die diese Elemente erst zum System integriert. Systeme können, wie die sozialen Systeme menschlichen Zusammenlebens beweisen, sogar teilweise inkohärent sein, ohne dass die Systematizität des Gesamten dadurch verloren geht.

Wendet man diese ontologischen Grundlagen auf soziale menschliche Systeme an, zeigt sich ein interessante soziologische Korrelation zu Grundbegriffen des Politischen. Da nämlich Gegenstände grundsätzlich *einzelne* Gegenstände sind, die zwar Wirkungsbeziehungen und Bindungen miteinander eingehen, pflegt eine gegenstandsfixierte Gesellschaft gleichzeitig eine individualistische Sicht sozialer Ordnung zu sein. Viele politische Utopien und Ideologien, die den Individualismus kritisieren, betonen dagegen die Systematizität sozialer Ordnung, die es zu korrigieren gelte; das Individuum habe sich dem anzupassen. Schwärmerische, oft als ‚romantisch‘ bezeichnete Vorstellungen vom menschlichen Zusammenleben neigen dagegen dazu, alles Einzelne ‚als eins‘ zu sehen, nähern menschliche soziale Ordnung somit einer Feldvorstellung z.B. fluktuierender Liebe, Kooperation etc. an. Nichts davon ist grundsätzlich falsch, aber auch nie allein der Fall. Wir bewegen uns unvermeidlich auf allen drei Ebenen, weil sie ein Entwicklungskontinuum darstellen. Deswegen gilt es, in der gesellschaftlichen Arbeit immer auf allen drei Ebenen zu denken.